

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Chauvinismus u. überseeische Interessen.

Nur langsam bessern sich in Deutschland wieder die Verhältnisse. Der Unternehmungsgeist belebt sich, die Nachfrage nach Arbeit steigt, die Zahl der Arbeitslosen vermindert sich. Die Ergebnisse der Finanzverwaltung gestalten sich günstiger im Reich und in Preußen. Die neue schwere Belastung aus der Militärorganisation von 1893 kann bei sparsamer Wirtschaft ohne weitere Einführung neuer Steuern getragen werden. Bei der Solidarität der Weltwirtschaft aber wirkt jede Erhöhung politischer Beziehungen auch in überseeischen Ländern nachteilig auf die Verbesserung der Verhältnisse in Deutschland zurück. Das haben die Dezemberwochen und die Ereignisse um die Jahreswende dargelegt.

Unter diesen Umständen ist nichts verwunderlicher als jener Chauvinismus, welcher leichten Herzens darauf ausgeht, Deutschland in allerlei Weltkriegen zu verwickeln, nur um einem gewissen Kraftbewußtsein Ausdruck zu geben. Angefacht wird gegenwärtig ein solcher Chauvinismus in erster Reihe in den Kolonialvereinen.

Dort beruft man sich besonders gern auf den Fürsten Bismarck. Aber jene Weltmachtpolitik, welche hier empfohlen wird, war nicht die Politik des Fürsten Bismarck. Der letztere war voll und ganz durchdrungen von der schweren Stellung, welche Deutschland in Europa, Frankreich und Rußland gegenüber zu behaupten hat. Ueberaus zurückhaltend war er deshalb selbst gegenüber den Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel. In überseeischen Fragen war Fürst Bismarck ganz besonders vorsichtig und steckte ganz gegen seine sonstige Gewohnheit lieber einige Meilen zurück, als daß er sich in abenteuerliche Wagnisse begab. So ließ er auf den Karolineninseln gegenüber Spanien, in Dureca gegenüber Frankreich die bereits gehißte schwarz-weiß-rote Flagge wieder einziehen. Auf Samoa gab er dem Entschuldigungssturm der Amerikaner nach. Den Zug von Petersburg zur Rettung von Emin Pascha verurteilte er der englischen Regierung gegenüber auf das Schärfste.

Fürst Bismarck ließ sich in andere Bahnen auch nicht verlocken durch die Berufung auf das Deutschum in anderen Ländern. Entschieden wies er von sich ab, irgendwie sich in die Angelegenheiten Rußlands oder Österreichs zu mischen im Interesse der deutschen Bevölkerung in den baltischen Provinzen und österreichischen Kronländern. Jetzt wollen unsere Chauvinisten auf einmal eine besondere Landsmannschaft bei den Buren in Transvaal entdeckt haben. In Deutsch-Südwestafrika sieht man sich vor, diese „Stammverwandten“ zu zerschlagen und zu lassen. Die Holländer selbst in Europa haben sich sehr kühl und mißtrauisch gegenüber dem deutschen Reich verhalten.

Was aber die vorübergehende im Auslande befindlichen Deutschen anbetrifft, so hat einmal Fürst Bismarck mit vollem Recht gesagt, es könne niemand in fremden Weltteilen gegenüber dem deutschen Reich auf dieselbe Sicherheit Anspruch machen, welche der Staatsschutz in Berlin auf der Friedrichstraße zu gewähren vermag.

Wohl hat das deutsche Volk nach 1848 stürmisch eine deutsche Flotte verlangt, aber angesichts der Erfahrungen des dänischen Krieges zum Schutz der eigenen Küste. Dieser Schutz ist gegenwärtig so gesichert, wie er nur irgend sein kann. Ehe man dazu übergeht, weitere Aufwendungen für den überseeischen

Dienst der Marine einzuleiten, wie die Kolonial-Chauvinisten gegenwärtig verlangen, muß gefordert werden, daß den dringendsten einheimischen Interessen, welche aus Mangel an Mitteln Not leiden, genügt wird. In der Etatsdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses gab der Finanzminister zu, daß die Vermehrung der Richter aus Mangel an Mitteln dem notwendigen Bedarf noch nicht entspreche. Die seit Jahren verlangte Reform der preussischen Medizinal-Politik ist hinausgeschoben gleichfalls aus Mangel an Mitteln. Den notwendigen Anforderungen des Volksschulwesens kann nicht genügt werden aus Mangel an Mitteln. Der Finanzminister klammert mit dem Kultusminister um jede einzelne Million, welche erforderlich ist, auch nur ein Gehalt von 1000 Mk. den Volksschullehrern zu sichern. Die notwendige Tarifreform im Eisenbahnwesen wird hinausgeschoben, um nicht dabei vorhandene Einnahmen zu riskieren. Im Postwesen lehnte noch soeben im Reichstag der Schatzsekretär die nachliegenden Tarifreformen ab mit der Behauptung, daß ohne neue Steuern dieselben nicht ausführbar sein würden. Reichstag und Militärverwaltung sind einig in dem Wunsch, den Soldaten in den Kasernen aus Reichsmitteln eine Abendkost zu gewähren; aus Mangel an Mitteln wird auch dies hinausgeschoben. Zur vollständigen Kasernierung der vorhandenen Truppen sind noch 180 Millionen Mark erforderlich.

Und angesichts aller solcher dringenden Anforderungen für die notwendigsten Dinge in der Heimat sollen die Aufwendungen für überseeische Interessen ins Uferlose gesteigert werden. Das ist jene Politik, welche Fürst Bismarck einst verglich, indem er von solchen politischen Exzellenzen sprach, die zwar in ihrem Hochmut nach Außen in feindlichen Gewändern paradierten, darunter aber ein zertrümmertes Gemüt trugen.

Fürwahr, es thut not, daß, ehe dieser Chauvinismus weiter um sich greift, sich in Deutschland ein Kartell der vernünftigen Leute zusammenschließt, um hier Einhalt zu thun und zu verhindern, daß die Regierung in solche Bahnen fortgerissen wird.

Deutschland.

— **Unlächlich des Geburtstages** des Kaisers fand in Berlin das übliche Fest und Gedeihen statt. Nach Empfang der Glückwünsche im engsten Familienkreise erfolgte die Gratulationsfeier des engeren Hofes, des Hauptquartiers und der Kabinettschefs, woran sich Gottesdienst in der Kapelle angeschlossen und Gratulationsfeier im Weißen Saale. Um 12^{1/2} Uhr war Paroleausgabe im Zeughaus. Um 1^{1/4} Uhr fand Familienbühnen- und Marschallfest im Schloß statt. Unlächlich der Geburtstagsfeier sind folgende Ordensauszeichnungen verliehen: Das Kreuz der Großkomthure zum königlichen Hausorden von Hohenzollern dem Reichskanzler, Fürsten zu Hohenlohe; der Rote Adlerorden mit Eichenlaub dem Justizminister Schönlank; der Rote Adlerorden 1. Klasse dem Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Hammerstein-Sorgen; der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub Minister des Innern Freiherrn v. d. Recke v. d. Horst; der Kronenorden zweiter Klasse Professor Behring-Warburg und das Kreuz und der Stern der Komthure des Hausordens von Hohenzollern dem Vizepräsidenten in Wien Grafen Gulemburg; den Roten Adlerorden 4. Klasse dem Professor Robert Bonn. Außerdem ist Prinz Heinrich von Preußen

zum Chef des Jägerregimentes Nr. 35 zu Brandenburg a. Havel ernannt worden.

— **(Aus dem Reichstage.)** Am Freitag wurde die zweite Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern begonnen. Abg. Camp (freik.) befragt den Erlass von Unfallversicherungsordnungen für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die entschieden zu weit gingen. Staatssekretär von Böttcher antwortet, das Amt gebe nur Muster zu solchen Vorschriften, der Erlass sei Sache der Berufsgenossenschaften selbst. Abg. Wurm (Soz.) befürwortet eine Trennung der Fabrikinspektionen und Kesselrevisionen, weil letztere die Zeit der Fabrikinspektoren zu sehr in Anspruch nehmen. Redner verlangt Ausdehnung der Befugnisse der Fabrikinspektoren und auch weibliche Fabrikinspektoren, wie sie in England schon bestehen. Die Arbeiterausschüsse seien von den Arbeitgebern abhängig und könnten darum auch nichts leisten. Das deutsche Reich thue zu wenig für die Arbeiter und zu viel für die Unternehmer, gegen welche Redner zahlreiche Beschwerden vorführt. Staatssekretär v. Böttcher erwidert, das deutsche Volk werde anders urteilen über das deutsche Unternehmertum und die Leistung von Regierung und Landtag, wie der Vorredner, der nur die Schattenseiten dargestellt, aber die Lichtseiten vergessen hätte. Mit sachlichen Beschwerden würde er mehr Eindruck gemacht haben. Der Staatssekretär verspricht die gewissenhafte Prüfung aller Anfragen. Abg. Jstrauf (Antif.) wendet sich gegen den Abg. Wurm. Die Sozialisten stellten sich einfach blind und taub, um nicht alles das zugeben zu müssen, was schon für die Arbeiter geschehen sei. Nachdem noch verschiedene Wünsche ausgesprochen, wird das Gehalt des Staatssekretärs genehmigt und noch mehrere weitere Titel des Etats.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern fort. Vor Beginn der Verhandlung teilt der Präsident mit, daß das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch eingegangen sei. Zum Kapitel „Alters- und Invaliditätsversicherung“ beantragen die Abgg. Auer (Soz.) und Gen., jedem Versicherten, welcher das 60. Lebensjahr vollendet habe, einen Rechtsanspruch auf Altersrente zu geben, und jedem Versicherten, der infolge seines geistigen oder körperlichen Zustandes nicht imstande sei, die Hälfte seines bisherigen Jahresverdienstes zu erwerben, Invaliditätsrente zu gewähren. Die Abgg. Hise (Str.) und Gen. beantragen, bei der in Aussicht gestellten Revision des Invaliditätsgesetzes in Erwägung auch darüber einzutreten, inwiefern innerhalb der bestehenden Beiträge eine Vereinfachung und Erleichterung der Voraussetzungen zum Bezug der Alters- und Invalidenrente, eine Erhöhung der Invalidenrente, eine Einbeziehung der Witwen- und Waisen-Fürsorge möglich und zweckmäßig sei. Staatsminister von Böttcher führt aus, er habe von jeher das Bedürfnis anerkannt, auf diesem Gebiet fortzuschreiten und die Fehler zu verbessern. Bisher sei das Krankenversicherungsgesetz revidiert worden; auch das Unfallversicherungsgesetz sei einer Revision unterzogen worden, und der Entwurf sei bereits dem Bundesrat zugegangen. Nun bestehe die Absicht, das Invaliditätsgesetz durchzuführen. Dem preussischen Staatsministerium liege bereits ein Entwurf hierüber vor. Dem Antrage Auer könne nicht zugestimmt werden, weil es nach den angestellten Berechnungen ganz

unmöglich sei, die Altersgrenze soweit herabzusetzen und den Begriff der Invalidität in dieser Weise zu definieren. Abg. Camp (Reichsp.) meint, daß die Versicherungsbeiträge der Arbeiter durch eine Erhöhung der Salzsteuer und diejenigen der Arbeitgeber durch einen Zuschlag zur Grundsteuer aufgebracht werden könnten. Abg. Kühn (Soz.) spricht sich gegen jede Salzsteuer aus und tritt für den Antrag Auer ein. Fortsetzung Dienstag 1 Uhr.

— **Das Abgeordnetenhaus** erlebte am Dienstag in erster Lesung die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts und die Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatschates für 1892/93, sowie die Uebersicht über Staats-Einnahmen und Ausgaben für 1894/95 durch Ueberweisung an die Rechnungs-kommission. Es folgt die erste Beratung der Verordnung vom 30. Oktober 1895, durch welche die Förderung eines veränderten Bebauungsplans des am 10. Juli 1895 durch Brand zerstörten Fiedens Broterode bewirkt werden soll. Der Justizminister widerspricht dieser Forderung; Staatshilfe müsse in einem besonderen Antrage gefordert werden; die Vorlage könne nur unverändert angenommen oder abgelehnt werden. Vom Finanzminister Miquel wird mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß Unterstützungen dieser Art bedenkliche Konsequenzen in der ganzen Monarchie hervorrufen würden; überall würden Ortschaften Staatshilfe verlangen, um nach geschehenen Brandfällen sich schöner und besser aufbauen zu können. Die Vorlage wird alsdann einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag: zweite Lesung des Etats (Finanzministerium, Ministerium des Innern).

— **Der Bundesrat** soll wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, am Donnerstag den Beschluß des Reichstages vom 16. Februar 1895 in der Währungsfrage abgelehnt haben.

— **Parlamentarisches.** In der Budgetkommission des Reichstages erklärte am Freitag bei Beratung des Militäretats der Kriegsminister, daß den Abiturienten der Lehrer-Seminare die volle Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst eingeräumt werden solle.

Abg. Richter brachte eine Motion des „Hannoverschen Kurier“ zur Sprache, wonach in Uebereinstimmung mit dem preussischen Finanzminister eine Artillerievorlage in Aussicht genommen sei, die den Betrag von 200 Millionen Mk. beanspruchen solle. Kriegsminister von Bronsart und Staatssekretär Graf Posadowsky bestritten aufs Entschiedenste die Richtigkeit der Meldung. Ihnen sei nichts derartiges bekannt, und sicherlich noch weniger dem preussischen Finanzminister, der damit gar nichts zu thun habe.

— **Ueber neue große Mehrforderungen** für den Reichstag wird dem „Hann. Cour.“ aus Berlin geschrieben. Es soll eine Neubewertung der Artillerie in Frage gekommen sein, welche dem Reich einen Mehraufwand von annähernd 200 Millionen verursacht haben würde, Herr Miquel, der so überaus karg ist gegenüber der Justiz-, Schul-, und Medizinalverwaltung, soll nach dem „Hann. Cour.“ schon für die Deckung der Kosten der dazu erforderlichen Anleihe vorgesorgt haben. Man scheint aber von diesem Plane „zum Schutz der Schwachen“ abgekommen zu sein, um desto größere Forderungen für die Marine möglich zu machen noch in einem Nachtragsetat zu erheben. Ent-

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Deutschlands großer Zeit.

Der Fall von Paris.

Ein letzter Blitz, ein letzter Schlag,
Ein letztes dumpfes Rollen,
Und durch die Wolken bricht der Tag!
Im Sonnenglanz auf Thal und Hag
Erstirbt der Wetter-Grollen —
So rollt über Land und Meer
Die letzte Siegeskumme hehr,
Erträumt, erhofft, ersehnt, erliebt
In Born, in Thronen und Gebet:
Paris, Paris gefallen!
Wohl lauschen jubelnd Herz und Ohr,
Doch über jeden Siegeschor
Schwingt sich ein besserer Klang empor:
Des Friedens Glocken schallen!

Hoch rauschen ob der Seinestadt
Des deutschen Aares Schwingen,
Zu Boden beugt sich, freudigst,
Zum Tod getroffen, wund und matt,
Der Feind nach heißem Ringen.
Wohl braust die Kunde, donnergleich,
Durchs weite neuerlands Reich;
Der letzte Sieg, so schwer erkauft,
In Deutschlands bestem Blut getauft,
Er ist uns heut gekommen!
Wohl flamm der Siegesfeuer Zahl
Von Berg zu Berg, von Thal zu Thal,
Doch höher, heller glänzt der Strahl
Des Friedens, der erglommen!

Vom Reich ins Heer, vom Heer ins Reich
Ein Grüßen heut, ein Ringen,
Ein Jubel wortlos, überreich,
Ein Hoffen, hell und sonnengleich,
Will durch die Herzen dringen!
Bis in der letzten Hütte Raum,

Bis in der ärmsten Seele Traum,
Durch Deutschland hin, vom Fels zum Meer,
Ein Dank, ein Jubel, hell und hehr
Rauscht mächtig auf im Liede,
Und nach des Sieges Donnerklang
Erfülle sich der Herzen Drang,
Und mit des Segens Ueberströmung
Erwache, goldner Friede!

Adolf Stern.

28. Januar 1871.

Versailles, 27. Januar. Vor Paris schweigt gemäß Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. vorläufig jeder Schuß das Geschützfeuer.

v. Bobbelst.

Es ist von dem Reichskanzler Grafen Bismarck und Jules Favre die Kapitulation aller Pariser Forts und ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand zu Land und zu Wasser unterzeichnet worden. Die Pariser Armee bleibt in der Stadt kriegsgefangen. Paris ist also unzer!

Das ist das Ende des weltgeschichtlichen Kampfes, den die Franzosen mit ihrem frivolen Geschrei: Nach für Sedan! Auf nach Berlin! zwischen zwei großen Nationen heraufbeschworen haben. Frankreich selbst liegt aus tausend Wunden blutend und zum Tode erschöpft darnieder und Paris, seine Hauptstadt, die stolze Stadt der Welt, hat kapituliert. Gottlob, wir Deutschen sind Sieger, aber wir überleben uns nicht, in der stolzen Siegesfreude denken wir unserer teuren Toten und der eigenen Wunden. Wenn wir uns der Kapitulation freuen, dann geschieht es nur, weil nun der Friede nahe sein muß, denn was dem Friedensschluß nach den Schlägen von Sedan und Metz entgegenstand, das war der Hochmut der französischen Nation, welche, trogend auf die Mauern und Forts ihrer Hauptstadt, nur den Kaiser als Befehlsmann, sich selbst aber, die Nation, für unbesieglich erklärte. Mit dem Falle von Paris ist dieser Hochmut gebrochen; jetzt ist es die französische Nation, welche durch die Tapferkeit unserer Heere besiegt zu

Deutschlands Füßen liegt. So stehen wir also, Dank der Energie der obersten Kriegsführung, Dank dem andauernden Heldennutze der deutschen Armee unmittelbar vor dem großen Ereignisse, welches Millionen Herzen seit Monaten herbeigesehnt haben. Niemand wird die Tragweite der Kapitulation von Paris unterschätzen, denn Paris, wenn es auch nicht, wie die Ueberschätzung französischer Schriftsteller wollte, als das Herz Europas gilt, — das Herz Frankreichs ist Paris zu allen Zeiten gewesen und ist es noch heute.

29. Januar 1871.

Der Waffenstillstand von Versailles liegt jetzt im Wortlaut vor. Bourbais Heer und Belfort waren vom Waffenstillstand ausgeschlossen. In Paris dürfen 12000 Soldaten die Waffen behalten behufs des inneren Dienstes. Alle Militärs in Paris haben sich nach Ablauf des Waffenstillstandes als Kriegsgefangene zu stellen, wenn nicht inzwischen Frieden eingetreten ist. Die Offiziere behalten ihre Waffen. Paris muß 200 Mill. Fr. vor dem 12. Tage des Waffenstillstandes zahlen. Die Auswechslung der Kriegsgefangenen beginnt sofort. Es war die höchste Zeit, daß Paris kapituliert, denn es wäre sonst eine furchtbare Hungersnot ausgebrochen. Am Tage zuvor, ehe Jules Favre nach Versailles sich begab, um mit Bismarck zu unterhandeln, sind in Paris 4000 Menschen gestorben.

Gambetta arbeitet an einem Dreket, das alle Franzosen bis zum 50. Jahre unter die Waffen ruft. Er will den Krieg auch nach dem Fall von Paris fortsetzen.

Gottlob, daß es mit den Kriegsgreueln hoffentlich zu Ende ist. In Montbéliard haben die Franzosen deutsche Leichen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren zurückgelassen und aus Handgewehren mit Sprenggeschossen geschossen. So berichtet amtlich General v. Treßlow. In Fontenay bei Nancy überfielen Franktireurs den Bahnhof, schnitten einem Landwehrmann die Gurgel, Ohren und Zunge ab, dann sprengten sie die Moselbrücke. Fontenay wurde dann auf Befehl des Gouverneurs in Brand gesteckt.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(41. Fortsetzung.)

„Ah, Sie deuten meine Worte vielleicht falsch“, rief der Advokat. „Glauben Sie nicht, daß es meine Absicht ist, für meine Bemühung auch von Ihnen eine Belohnung zu erhalten, dieser Gedanke hat mir durchaus fern gelegen, ich erkläre Ihnen sogar, daß ich auf jede Belohnung von Ihrer Seite durchaus verzichte und bin gern bereit, Ihnen dies schriftlich zu geben. Es handelt sich für mich um darum, diese Angelegenheit möglichst bald zur Erledigung zu bringen. Ich denke, denselben Wunsch werden auch Sie haben.“

„Gewiß, aber trotzdem muß ich Ihr Anerbieten ablehnen“, gab Adolf ruhig zur Antwort.

„Zadeck prekte flüchtig die Lippen aufeinander, sein Auge zuckte geknickt. „Nun, ganz wie Sie wünschen“, fuhr er mit dem scheinbar unbefangenen Tone fort. „Meine Dienste aufzubringen, ist nie meine Sache gewesen. Wissen Sie, daß sich eine Entlein Lambrechts gefunden hat, welche möglicherweise den übrigen Erbberechtigten das ganze Vermögen streitig machen kann?“

Er war stehen geblieben und blickte Adolf nun forschend an.

„Ja, ich weiß dies“, erwiderte dieser ruhig.

„Sie wissen es?“ rief Zadeck sichtbar erstaunt.

„Woher denn?“

„Vielleicht aus derselben Quelle, durch welche Sie es erfahren haben.“

„Ich war heute auf dem Gerichte, man teilte mir diesen Zwischenfall mit und auf meine Bitten wurde mir ein Einblick in die Papiere gestattet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lambrecht eine gewisse Marie Seefeld als seine Entlein anerkannt hat, und daß es seine Absicht gewesen ist, dieser sein Vermögen zu verschaffen. Es geht aus mehreren von seiner Hand ge-

schabend sei hierfür die Vorfrage, ob man es auf einen Konflikt mit dem Reichstag beschließen könne. Der Reichskanzler soll vorläufig von der Einbringung solcher Vorlagen absehen.

— (Kasernen-Bauten.) Nach Mitteilungen des Kriegsministers in der Budgetkommission werden in den nächsten neun Jahren nicht weniger als 180 Millionen für Kasernenbauten gebraucht werden, von denen nur 30 Millionen aus der Veräußerung vorhandener Kasernengrundstücke gedeckt werden können.

— (Zum Lehrerbefoldungsgesetz.) Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volksschullehrer wird demnächst in Berlin zusammentreten, um Anträge an den Landtag zu beraten, in welchem die Wünsche der Lehrerschaft zum Befoldungsgesetzentwurf niedergelegt werden sollen.

— In der Reichstagsitzung am Donnerstag spielte sich folgender noch nie dagewesener Vorfall ab. Gelegentlich der Diskussion über die Währungsfrage hatte Herr von Kardorff zuerst gestiftet und von bezahlten Agenten des Cobdenklubs gesprochen. Herr Dr. Barth zahlte ihm das in gleicher Münze heim und meinte, er könne auch von Doppelwährungsagenten sprechen, die amerikanisches Silber beigestiftet. Herr v. Kardorff war darüber so aufgebracht, daß er Herrn Dr. Barth das dreifache und wohl bisher im Reichstag nicht gehörte Wort entgegenstellte, er sei ein infamer Lügner, wenn er seine Worte nicht beweiße. Obwohl die Linke einmütig ein vielschüssiges „zur Ordnung“ ertönen ließ, blieb der Präsident ruhig auf seinem Sessel sitzen. Herr Barth griff daraufhin zur Selbsthilfe und bezeichnete die jungerhafte Flegel der verdienstvollen als Grobheit und Unverschämtheit. Diese Worte hörte Herr von Bülow. Er rief den Abg. Barth zur Ordnung, und erst nach längerem Hin und Her bequimte er sich dazu, Herrn von Kardorff wenigstens bedingt die gleiche Münze zu erteilen.

Die Sitzung hatte hier ihr Ende erreicht, die Erregung hielt aber im Hause noch eine geraume Zeit an. Während sich sonst der Saal am Schluss der Sitzung sehr schnell leert, blieben diesmal die meisten Anwesenden noch erregt in Gruppen diskutierend stehen. Herr von Bülow begab sich zu seinen konservativen Parteifreunden und konfertierte dort mit dem Grafen Limburg, dem Herrn von Stumm und andern Herrn. Herr von Kardorff hatte den Saal bald verlassen.

— Fürst Bismarck ist mit dem neuen Chaubinsmus nur eine Weltmachtstellung Deutschlands durchaus nicht einverstanden. In einer Ausführung der „Samst. Nachr.“ gegen einen Artikel der Berl. N. N. heißt es sehr kühl: „Was die Zwecke betrifft, für welche die Vermehrung der Flotte erstrebt wird, so würden wir es, wenn dieselben über den Schutz der Deutschen im Auslande und der Kolonien hinausgehen sollten, doch für wünschenswert halten, einige weitere Aufklärungen zu empfangen, bevor wir uns das Argument der „neuen Weltmachtstellung“ Deutschlands aneignen.“

— Der Abschluß eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Rußland und der Türkei wird von London aus angekündigt. Die „Wall Mall Gaz.“, welche die Nachricht bringt, behauptet, die Ratifikationen seien bereits in Petersburg ausgetauscht worden, das Bündnis habe dieselbe Grundlage wie der Vertrag von Huniars-Zakesski. Der französische Botschafter habe eine lange Audienz beim Sultan gehabt, daraus folgerte man, daß auch Frankreich an dem neuen Bunde teilnehme. In englischen diplomatischen Kreisen und auf der türkischen Botschaft in London will man noch keine Kenntnis von diesem Bündnisse haben.

Aus Rom meldet man der Boss. Ztg.: Gut unterrichtete Kreise glauben an die russisch-türkische Vereinbarung und bringen die englischen Mitteilungen lieber damit, als mit den afrikanischen Fragen in Verbindung. Ein Diplomat sagte mir: „England läßt sich durch den alten Dreißund nicht imponieren, durch einen neuen nicht foppen.“

— Ein Massenprozeß gegen Eisenbahnbeamte wegen Fahrkartenschwindels bereitet

schriebenen Briefen ganz unzweifelhaft hervor — zum Glück ist er nicht dazu gekommen, ein Testament zu machen! Sie nutzten dies alles?“

„Ja!“

„Und was werden Sie thun?“

„Die ganze Geschichte dem Gerichte anheimgeben.“

„Unmöglich!“ rief Zadek. „Ich habe heute sofort einen Protest gegen alle etwaigen Ansprüche dieser Enkelin bei dem höchsten Gerichtshofe eingelegt. Ob es Landrechts Ablicht gewesen ist, derselben kein Vermögen zu vermachem, ist gleichgültig, denn er hat dieser Ablicht nicht durch ein Testament eine gesetzlich bindende Form gegeben. Ich bitte Sie sich meinen Protest heute noch anzuschließen.“

Adolf lehnte dies ab.

„Sie wollen dies nicht thun?“ rief Zadek erstaunt.

„Sie scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß möglicherweise alle Ihre Ansprüche dadurch gefährdet werden!“

„Ich weiß dies, allein ich weiß auch, daß die Enkelin Landrechts nähere Ansprüche hat, als wir“, gab Adolf zur Antwort. „Der Anerkennung des Reiches werde ich mich nie verschließen, selbst wenn ich dadurch einen Verlust erleiden sollte!“

Zadek blickte ihn mit halbgeschlossenen Augen prüfend an. War dies seine wirkliche Absicht oder verbarg sich hinter seinen Worten etwas anderes?

„Das Recht dieser plötzlich aufgetauchten Enkelin ist jedenfalls ein höchst zweifelhaftes“, entgegnete er. „Dies werde ich stets wiederholen, denn es ist meine Pflicht, den mir erteilten Auftrag auszuführen! Auch Sie handeln nur im Auftrag Ihres Vaters und sind nicht berechtigt, von dem Rechte desselben das Geringste aufzugeben!“

Es klangen diese Worte wie eine Zurechtweisung und Adolf war nicht gewonnen, sich dieselbe von dem Manne, gegen den er eine so tiefe Abneigung empfand, gefallen zu lassen. „Wie weit meine Berechtigung

sich wieder vor. Aus Frankfurt a. M. wird vom gestrigen Tage gemeldet:

Heute vormittag wurden plötzlich auf Antrag der Eisenbahndirektion durch fast hundert Schutzleute in Zivilhausungen bei dem Fahrpersonal der Staatsbahn und der Hessischen Ludwigsbahn vorgenommen. Ferner wurden sämtliche Bahnhofsbeamten, sowie die Zugführer und sonstigen Beamten, welche auf den im Laufe des Tages eingelaufenen Zügen Dienst thaten, sofort bei ihrer Ankunft im Hauptbahnhofe abgeloßt und im Konferenzzimmer einer genauen Verbeis- untersuchung unterworfen. Es handelt sich um die Beschuldigung gefälschter Eisenbahnfahrkarten, welche in Umlauf sind, und deren Verbreitern man auf die Spur kommen will; bis gegen Abend waren sechs Verhaftungen vorgenommen worden.

— (Auslieferung Hammerstein's.) Das Appellgericht in Trani erteilte ein Urteil, nach welchem Freiherr von Hammerstein an Deutschland auszuliefern sei. Die Auslieferungsbefehle sind demnach bald zu erwarten.

— An tierischen Motoren stehen außer dem Neger in Ostafrika zur Verfügung der Dohse und der Gel. bezw. das Maultier.“

So steht wörtlich zu lesen in der dem Reichstags- zugegangenen amtlichen Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1894/95. Die Kulturaufassung, welche die Leist und Wehlan in der Verwaltung unserer Kolonien praktisch betätigt haben, ist zwar seitens der Regierung auf das Nachdrücklichste gemißbilligt worden; aber es scheint nicht, daß der Geist, der in diesen beiden Beamten lebendig war, damit ausgerottet worden ist. Der Verfasser des amtlichen Berichts stellt also den Neger auf eine Stufe mit dem Vieh, er rechnet ihn auch unter die tierischen Motoren. Bei einer derartigen Anschauung wird es freilich verständlich, daß manche Afrikaner glauben, über Leben und Tod der schwarzen Träger nach Willkür schalten zu dürfen, und nur eine solche Mißachtung konnte zu Unmenslichkeiten führen, wie sie an den Negern in Kamerun von den Beamten des Reichs verübt worden sind.

— Der Fabrikant Franz Brandts, der mit dem neuesten Willkürorden beforzt worden ist, ist ein fanatischer Anhänger der Zentrums- partei und einer ihrer einflussreichsten Führer, obwohl er nach Außen nicht hervortritt. Brandts ist einer der Begründer des bekannten Gladbacher Aktienbauvereins, in dessen billigen Arbeiterwohnungen, die alle mit einem Garten versehen sind, gegenwärtig über ein Drittel der gesamten Bevölkerung der Stadt wohnt. Auf seiner Fabrik aber beschäftigt er keinen evangelischen Arbeiter; alle Angestellten seines Gladbacher Werkes bilden eine strenge katholische Gemeinschaft, die er durch Gottesdienst, Maianachten und dergl. immer enger aneinander zu schließen trachtet. Gegen die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck in M. Gladbach trat er mit aller Energie ein.

— Der bayerische Kriegsminister erließ eine Verfügung wegen der Sonntagsruhe für die Truppenteile, wonach künftig am Sonntage lediglich Dienstappell abzuhalten ist. Die Mannschaften dürfen zu keiner anderen Arbeit angehalten werden. Sämtliche Appelle und andere Dienstverrichtungen müssen am Sonnabend nachmittag erfolgen, an welchem der Dienst entsprechend zu kürzen ist. Die Kantinen haben während der Vormittagsgottesdienste am Sonntag zu schließen, die Militärbüros sich auf Erledigung der dringendsten Geschäfte zu beschränken.

Anslaud.

Großbritannien.

— (Unwohlsein der Königin.) Infolge der Gemütsbewegungen während der letzten Tage hat die Königin eine unruhige Nacht verbracht und befindet sich nicht wohl.

Heute ist der Gesundheitszustand der Königin von England wieder befriedigend; sie hat bereits Spazierfahrten unternommen und Regierungsgeschäfte erledigt.

Die Londoner Zeitung „Times“ veröffentlicht die Zuschrift eines gewissen Maere, die gegen die allabendliche grobe Beschimpfung des deut-

geht, darüber bedarf ich keiner Belehrung“, erwiderte er. „Ich werde genau so handeln, wie nach meiner Überzeugung auch mein Vater handeln würde und sollte ich wirklich seine Interessen nicht genügend wahren, so bin ich doch nur ihm Rechnung schuldig.“

Der Advokat richtete seine kleine Figur auf, aus seinen Augen blühte uneholener Haß. „Junger Mann, in Ihrem Alter muß man für jede Belehrung dankbar sein!“ sprach er, jedes Wort betonend. „In den Jahren gibt es noch sehr vieles, was man nicht kennt und worüber man kein Urteil hat. Ich verschlechte mich nicht heute einem Rat nicht und doch habe ich vielleicht zehnmal so viel erlebt wie Sie!“

„Ich habe Sie weder um Ihre Belehrung noch um Ihren Rat erlucht“, warf Adolf unwillig ein.

„Ja! Da bist Du, endlich habe ich Dich!“ rief plötzlich eine Stimme hinter ihn und ehe er sich umwenden konnte, war er bereits von zwei kräftigen Armen umschlungen.

„Nüddiger — Sie?“ rief Adolf auf das Höchste überrascht und seinen Augen kann trauen, als er sich aus den Armen löste.

„Ja, ich bin es — ich bin es!“ fuhr der Schmied fort, glücklich, daß er Adolf endlich gefunden hatte. „Seit zwei Tagen habe ich Dich vergebens gesucht, ganz Chicago bin ich zehnmal durchgewandert und doch wußte ich, daß Du hier warst, denn Du hast Deine Papiere ja auf dem Gerichte abgegeben. Ich habe mich sogar an die Polizei gewandt, um Dich zu finden, es half alles nichts!“

„Wie kommen Sie hierher?“ unterbrach ihn Adolf, indem er die Rechte des Mannes mit beiden Händen fest umfammte hielt, denn er hätte kaum eine größere Freude empfinden können, wenn ihm sein Vater selbst begegnet wäre.

„Ich bin Dir nachgereist!“ rief Nüddiger. „Zwei Tage nach Deiner Abreise erfuhr ich, daß in D. eine Nichte Deines Vaters lebt, daß sie sich auch um die

ischen Kaisers und des deutschen Volkes in den Londoner Musikhallen protestiert. Auch in den Straßen und in öffentlichen Lokalen werden Deutsche wenn sie sich durch Deutschsprechen als solche zu erkennen geben, groblich beleidigt, mitunter von Personen der besseren Stände.

— (Chamberlain über die Lage.) Chamberlain sagte in einer in Birmingham gehaltenen Rede auf einem von der Stadt veranstalteten Bankett, es seien Anzeichen vorhanden, daß die Völker am politischen Himmel sich wieder verteilten. Vor einigen Wochen wurden wir durch eine Kundgebung außerordentlicher Feindseligkeit von Deutschland erschreckt, welche unsomehr überraschte, als sie vollkommen unerwartet und unprovoziert war. Diese Kundgebung ging vorüber, und es scheint, als habe sie keine ernstlichen Folgen hinterlassen, als ein geringes Anwachsen der Gereiztheit der deutschen Presse. Aber sie veranlaßte uns, die Mittel zu unserer Verteidigung zu erhöhen. Bezüglich der Venezuela-Frage meinte Chamberlain, er glaube, daß zwischen den beiden Völkern der vereinigten Staaten und Englands ein Mißverständnis obwalte. England bestritte die Monroe-Lehre nicht und wünsche auch keinen einzigen Zoll amerikanischer Bodens, ausgenommen das, was es schon rechtmäßig besäße. Was die Lage in Armenien betreffe, so bleibe die Gefahr und die Schmach für Europa bestehen. Die Vorstellungen Englands seien Mangels der nötigen Unterstützung fruchtlos geblieben. Die traurigen Ereignisse in Transvaal hätten das Anwachsen der guten Beziehungen zwischen dem holländischen und englischen Stamm in Südafrika nicht gestört; er glaube, eine weise Regierungskunst werde die Beschwerden der Uitlanders beseitigen, ohne die Unabhängigkeit der Republik in Gefahr zu bringen.

— Die deutschen Kriegsschiffe „Suabia“ und „Storch“ werden, wie ein New-Yorker Blatt meldet, nach Puerto Caballo in Venezuela gehen, um die Zahlung der deutschen Eisenbahnschuld zu betreiben. Es heißt in dem Bericht, daß, wenn nötig, Marinekolonnen gelandet würden, um venezuelisches Gebiet zu besetzen.

Westfalen und Rheinland.

— Camen. (Kaisers-Geburtstagsfeier.) Wie alljährig so prangten auch gestern am Kaisersgeburtstage sämtliche Straßen der Stadt in reichem Flaggenschmuck. Mittags konzertierte die Herzogliche Kapelle auf dem Marktplatz. Gegen 1 Uhr mittags versammelten sich im Hotel „König von Preußen“ annähernd 100 Personen um bei einem gemeinschaftlichen Mahle den Tag festlich zu begehen. Während des Mahles brachte Herr C. Möllenhoff das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Fr. Böhmung ein solches auf Ihre Majestät die Kaiserin. Herr Pastor Geibel toastete auf das deutsche Reich. Herr Pastor Vertelmann auf den Fürsten Bismarck. Herr Ebginghaus sprach in Gleichnissen und brachte am Schluss den kaiserlichen Prinzen und der kaiserlichen Prinzessin ein Hoch. Herr Wendt Hiddemann toastete dann auf Se. kaiserliche Hoheit den Kronprinzen Wilhelm. Die ganze Feier war eine würdige und verließ der Bedeutung des Tages entsprechend.

— Camen. Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein feierte am letzten Sonntag in dem W. Reinhardt'schen Saale den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und den 25jährigen Gedenktag der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Leider war der 1. Vorsitzende Herr Bürgermeister v. Basse durch Trauer verhindert, an dem Feste teilzunehmen, ebenso war der 2. Vorsitzende Herr Amtsrichter Böding durch eine starke Erkältung am Erscheinen verhindert. Die ganze Leitung der Festlichkeit lag deshalb in den bei ähnlichen Gelegenheiten sich schon vielfach bewährten Händen des Kameraden Ebginghaus. Nach Abingung des Liedes „Flamme empor“ ergriff Kamerad Ebginghaus das Wort, um in kurzer martiger Weise ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auszubringen. Kamerad Hiddemann gedachte danach in vorzüglicher Ausföhrung Ihrer Majestät der Kaiserin und schloß mit einem ebenfalls begeistert aufgenommenen Hoch. Kamerad Ebginghaus sprach in längerer Rede über die Wiederrichtung des Deutschen Reiches. Kamerad Schulze-Böding widmete ein Hoch den Veteranen von 1870/71 und Kamerad Hiddemann feierte den Mitbegründer des Reiches, Fürst Bismarck. In den Zwischenpausen ließ in bekannter exakter Weise die Herzogliche Kapelle ihre Klänge ertönen, und wurden gemeinschaftliche Lieder gesungen. Kamerad Friene sprach einen Prolog und mehrere Mitglieder brachten in tabelloser Weise den Einastler „Ein Kaiserwort“ zur Auf- führung (ob die Wahl dieses Stückes eine richtige war?). Komplex, von einzelnen Mitgliedern vorgetragen, erregten viel Heiterkeit, ebenso auch die „Landvolkslieder“. Ein gemüthliches Tänzchen hielt hierauf die Teilnehmer noch in

Erbschaft bewirkt und einen Advokaten zu dem Zwecke hierher gelandt hat. Ich habe über denselben Ver- schiedenes gehört, da wurde ich doch befragt um Dich und schnell entschlossen machte ich mich auf, um Dir zu folgen. Nun habe ich Dich und jetzt kannst Du ruhig sein!“

„Was haben Sie über den Advokaten gehört?“ fragte Zadek halb verlegen lächelnd halb drohend.

Nüddiger blickte den Mann erstaunt an, er erinnerte sich, denselben bereits gesehen zu haben und wußte doch nicht, wer er war.

„Ich bin dieser Advokat!“ rief Zadek.

„Herr Advokat Zadek“, bekräftigte Adolf.

Der Schmied hatte dies nicht erwartet, er war indeß nicht der Mann, der sich so leicht in Verlegenheit bringen ließ. „Was ich über Sie gehört habe?“ wiederholte er, nur um Zeit zu gewinnen.

„Daß Sie ein tüchtiger Rechtsanwält sind.“

„Und weshalb wurden Sie befragt?“ fuhr Zadek fort.

„Gewiß. Die Dame, deren Ansprüche Sie vertreten, wurde sehr erbittert, als sie erfuhr, daß sie nicht die einzige Erbin sei, sie wollte keinen Verwandten anerkennen und hat gedroht, alles aufzugeben, daß außer ihr niemand als berechtigt anerkannt werde. Da lag der Gedanke nahe, daß Sie dieselben Ansprüche haben und ich bin hierher gekommen, um meinen jungen Freund in der Erinnerung seines Rechtes zu unterstützen.“

„Herr Landrecht wird mir bezeugen, daß ich seine Berechtigung gern anerkenne“, sprach Zadek, denn die Erwähnung Zulassens befragt gemacht hatte, denn er konnte nicht wissen, ob sie nicht auch seine Verlobung mit ihm verraten hatte. „Ich habe mich sogar erboten, ihn in der Geltendmachung seiner Ansprüche zu unterstützen.“

„Oh, wir bedürfen keiner Hülfe“, rief Nüddiger.

(Fortsetzung folgt.)

heiterer und fröhlicher Weise zusammen. Am Vormittag hatte gemeinschaftlicher Kirchgang stattgefunden.

— Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 30 Jahren, am 26. Januar 1866, begann der österreichisch-preussische Konflikt. An diesem Tage richtete Bismarck infolge einer zu Altona zu Gunsten des Augustenburger stadtgehabten Volksversammlung eine Depesche nach Wien, in welcher er das ganze politische Regierungssystem Oesterreichs in Hölle angriff und betonte, daß „revolutionäre und jedes Thronen feindliche Tendenzen unter dem Schutze des österreichischen Doppeladlers sich entfalten dürften.“ Ferner sagte er, „daß es ihm ein unabwiesbares Bedürfnis sei, Klarheit in das ganze Verhältnis zu Oesterreich zu bringen und, wenn eine gemeinsame Politik fernhin nicht zu verwirklichen sei, für Preußens ganze Politik volle Freiheit zu gewinnen.“ Damit nahm der Konflikt zwischen den beiden Staaten einen ernsteren Charakter an, der auf eine kriegerische Lösung hinarbeitete. — Vor 350 Jahren, am 27. Januar 1546, ist der brandenburgische Kurfürst Joachim Friedrich geboren. Bischof von Brandenburg und Havelberg, Administrator v. Magdeburg, folgte er 1598 seinem Vater Johann Georg in Brandenburg und setzte in dem Geier Familienverträge die Unteilbarkeit Brandenburgs fest, wofür er seinen Stiefbrüdern die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth überließ. Das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin ist seine Stiftung.

— Camen. Der Gesangsverein „Eichenkrän“ hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal seine diesjährige Generalversammlung, verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers, ab. Vor Eröffnung der Versammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Herr Bischoff die anwesenden Mitglieder mit einem herzlichen „Gut Sang“. Hierauf ging man zur Tagesordnung über und wurde dieselbe wie folgt erledigt. Zuerst wurde der Jahresbericht sowie die Rechnungstage pr. 1894/95 verlesen, beide ergaben ein sehr günstiges Resultat. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden folgende Herren wiedergewählt: Wilh. Subhaus, 1. Vorsitzender; P. Zechert, Stellvertreter; A. Borgschulte, 1. Schriftführer; Wilh. Bischoff, 2. Schriftführer; Heinrich Trappmann, 1. Kassierer; Heinrich Teichhaus, Stellvertreter. Bevor die Versammlung geschlossen wurde, gedachte man unseres lieben Kaisers und Königs Wilhelm II. als den Schirmer und Beschützer alles Guten und Bösen. Der Kallertsaal endete mit einem dreimaligen Hoch. Koncertstücke, patriotische Lieder, passende Vorträge wechselten miteinander ab, so daß die Mitglieder sich bald in einer festlich gehobenen Stimmung befanden. Dem Gesangsverein ein kräftig „Gut Sang!“

— Camen. Das neue Stempelsteuergesetz, das mit dem 1. April in Kraft tritt, wird manche Geloosper, besonders von den Gewerbetreibenden, fordern. Während beispielsweise Wirtschaftskassen Konzeptionen durchweg einen Stempel von 1,50 M. erforderten, müssen sie demnach je nach dem Geschäftsumfange der Wirtschaft und nach ihrer Einschätzung zur Gewerbesteuer mit 5, 15, 50 und 100 M. Stempel versehen werden. Apothekenkonzeptionen sind mit einem halben Prozent des Wertes der Apotheke, mindestens aber mit 50 M. stempelpflichtig. Konzeptionen zum Betriebe des Drochsenfuhrwerks sind mit 3—20 M. Stempel zu belegen. Erlaubnis zur Verlängerung der Polizeistunde bisher frei, demnach 1 M. Stempel, Namensänderungen kosten 5—30 M. Stempel, Leichenpässe 5 M., Ratifikationsurkunden, bisher 1,50 M., demnach 5—50 M. Stempel ufm.

— Camen. 29. Jan. Der Landesverein preussischer Volksschullehrer fordert durch seinen geschäftsführenden Ausschuss die Lehrvereine auf, unverzüglich zu dem neuen Besoldungsgesetz Stellung zu nehmen und etwaige Wünsche dem Vorstände des Landeslehrervereins zu unterbreiten.

— Camen. 29. Jan. Das Vermögen der Allgemeinen Lehrer- und Wissenschaftler- und Baufestliche für den Regierungsbezirk Arnberg stellte sich nach der ersten Abschätzung auf 733.550 M. Der Staatszuschuß beläuft sich für 1896/97 auf 233.345 M.

— Camen. Hausbesitzer zur Warnung diene ein Erkenntnis der Zivilkammer des Landgerichts zu Düsseldorf, durch welches ein dortiger Hausbesitzer wegen Vernachlässigung der Vorrichtungen zur Sicherheit der Personen in einem vermieteten Hause zu einer schweren Selbstschädigung verurteilt worden ist. Der betreffende Geschäftsmann erwarb vor einigen Jahren ein Haus in einer der neuen Straßen des südlichen Stadteiles und vermietete darin auch eine Wohnung an einen Geschäftsfreund. Dieser wollte eines Tages ein leeres Fäßchen die Kellertreppe hinabrollen, wobei er rückwärts hinabging und das Fäßchen nachzog. Hierbei kam er aus dem Gleichgewicht, und um sich vor dem Fallen zu bewahren, griff er nach dem Treppengeländer, welches aber lose war und daher nachgab. Infolge dessen stürzte der Geschäftsfreund so unglücklich hinab, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt und dauernd erwerbsunfähig geworden ist. Da ein Vergleich wegen der zu gewährenden Zivilschädigung nicht zu Stande kam, weil die geforderte Summe von 3000 M. zu hoch erschien, kam es zur Klage, die dahin ausging, daß der Eigentümer, weil er für ordnungsmäßige Instandhaltung der Treppe nicht Sorge getragen, zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von monatlich 441 M. vom Tage des Unglücks ab, Tragung der Kurokosten und der Pflegekosten verurteilt wurde. Dieser Fall ist eine ernste Mahnung an alle Hausbesitzer, sich fortgesetzt davon überzeugt zu halten, daß keine Veränderungen im Hause eintreten oder bestehen bleiben, welche den Einwohnern zum Schaden gereichen können.

— Camen. Der Prozeß der Reichsinvaliden nach 1892 in am Appellationsgericht in Hamm bereits vor acht Tagen verhandelt worden, aber das Urteil wird erst am Mittwoch, den 29. Januar, verkündigt werden.

— Camen. Für Gastwirte, Restaurateure und Bäcker hat die Reichstagskommission für das Margarinegesetz am Donnerstag zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Ein Antrag des Abg. v. Böck (son) in allen Wärdereien und Gastwirtschaften durch Anschlag bekannt zu geben, ob Margarine zum Vaden oder zur Speisebereitung verwendet wird, wurde mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Dagegen nahm die Kommission den Antrag Humann (Str.) an, den Gast- und Speisewirtschaften, die Margarine verwenden, einen Vermerk auf der Speisekarte vorzuschreiben, ebenso eine Abänderung des Antrages Klose (Str.) daß auf 100 Gewichtsteile von Fett, die nicht der Milch entstammen, nicht mehr als 100 Gewichtsteile Milch verwendet werden dürfen.

— Camen. (Krieger- und Landwehr-Verein.) Das am Samstagabend im Krieger- und Landwehr-Verein gefeierte Fest wurde durch das eingetretene Regenwetter und die dadurch entstandene Schlüpfrigkeit der Wege wesentlich beeinträchtigt. Dennoch war die Stimmung der Festgenossen eine gehobene, infolge der exakten Musik, der aufmerksamen Bedienung und guten Bewirtung, der vorzüglichen Haltung des Publikums und der anregenden und möglichst knapp bemessenen Ansprachen. Während des Festes meldeten sich weitere drei Herren zum Eintritt in den Verein. Die auch am Sonntag noch vorherrschende unglückliche Witterung wirkte auch in etwa auf die Beteiligung der Kameraden am Kirchgange, obgleich dennoch etwa 50 derselben erschienen waren und der Predigt über den 100. Psalm lauschten. Möge der Verein auch ferner blühen und gedeihen.

— Camen. 29. Jan. (Rein-Verein.) Am 22. d. Mts. fand hier eine Sitzung des Direktoriums des Hammer Rein-Vereins statt, in welcher das diesjährige Rennen auf den 7. und 8. Juni festgesetzt wurde. Auch wurde beschloffen, ein Zuchtrennen mit folgenden Propositionen einzulegen: Zuchtrennen! Offen für Stuten oder Wallache im Alter bis zu 6 Jahren, welche von Mitgliedern des Vereines selbst gezogen oder von dem Vereine importiert sind. Die Eigentümer müssen seit mindestens 3 Jahren dem Vereine angehören, die Pferde seit mindestens 2 Jahren einem Vereinsmitgliede gehört haben. Vollblut ausgeschlossen! Aus der Kasse des Vereins und den Einsätzen und Neugeldern garantiert der Verein dem ersten Pferde einen Gewinn von 500 M., dem zweiten 200 M., dem dritten 100 M., dem vierten 50 M., das fünfte Pferd rettet den Einsatz, 10 M. Einsatz, 5 M. Neugeld. Gewicht 75 Kilo. Für 4jährige Stuten 5, für 4jährige

Wallache 2 1/2 Kilo erlaubt. Zu nennen bis zum Beginn des Dressur-Reitens. Die Pferde, welche an dem Rennen teilnehmen sollen, müssen eines Dressurpreises würdig erkannt sein. Ehrenpreis dem Reiter des siegenden Pferdes. Berufsmäßige Rennreiter ausgeschlossen! Bahn: 1500 Meter.

Dortmund, 24. Jan. (Volksversammlung.) Von Segnern des Margarinegesetzes wurde am Donnerstag Abend im Rönischen Hofe hier selbst eine am Volksversammlung anberaumt worden, um gegen den Entwurf entschiedene Stellung zu nehmen. Es wurden derart zahlreiche Neben gehalten, daß die Versammlung erst gegen Mitternacht ihren Abschluß fand. Nach Schluß der Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige, von Mitgliedern aller Parteien zahlreich besuchte öffentliche Volksversammlung erklärt sich gegen den Entwurf eines Gesetzes betr. den Verkehr mit Butter, Käse und Schmalz und deren Ersatzmitteln und richtet an den hohen Reichstag die ebenso ergebene als dringende Bitte, diesen Entwurf sowie alle auf eine Beschränkung der legitimen Margarinefabrikation zielenden Anträge, namentlich das Margarinegesetz und die butterähnlichen Färbung, Verbot des Milchzuckers und der buttersäurehaltigen Substanzen, ablehnen. Die in Aussicht genommene Maßregel beabsichtigt eine nicht zu rechtfertigende Schädigung der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere des Arbeiterstandes. Da übrigens Margarine nicht ein Konkurrenzprodukt der ausländischen Naturbutter, sondern ein solches der ausländischen minderwertigen Fette, namentlich des amerikanischen Schweineschmalzes, ist, wird das Gesetz auch der Landwirtschaft nichts nützen, sondern nur den Konsumenten benachteiligen, während das bestehende Gesetz betr. den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter genügenden Schutz gegen Unreinlichkeit und Fälschung bietet.“

Dortmund, 23. Jan. Die Strafkammer sprach unter Aufhebung des ersten, auf eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus lautenden Urteils den eines Sittlichkeitsverbrechens an Schulkinder angeklagten evangelischen Lehrers Neufuß frei. Der Angeklagte wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Söbde, 27. Jan. (Ueberfall und Raub.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fand Herr V. den allgemein beliebten und geachteten Herrn Verkehrs-Chef N. vor der Thür seiner Wohnung in der Wiesenstraße bestunungslos mit dem Gesicht in der Straßentür liegend. Als er ein Schwerehölzchen angezündet, sah V. daß Herr N. seiner goldenen Uhr, ein selten schöner Chronometer im Werte von 500 Mk., beraubt war. Dem Verurteilten sind schwere Wunden an der Stirn beigegeben. Dem Täter ist man auf der Spur.

[Verhewen.] Herr Hofmeister Jacobi, welcher bereits seit längerer Zeit Krankheits halber beurlaubt war, begab sich am Donnerstag morgen, weil er sich nicht recht wohl fühlte, zu einem Spaziergang von Hause fort. Derselbe hat seinen Weg anscheinend nach Dortmund zu genommen, wenigstens ist er vormittags noch an der Kasse gesehen worden. Von dem Spaziergange ist Herr J. bis jetzt noch nicht zurückgekehrt und liegt die Vermutung nahe, daß derselben ein Unfall zugefallen ist. Jeder, welcher über den Verbleib v. des Herrn Jacobi etwas weiß, wird dringend ersucht, der Polizeibehörde schnellste Nachricht zukommen zu lassen, da die Familie in der schrecklichen Ungewissheit ob des Schicksals ihres Ernährers in größter Sorge ist. Das Signalement ist: Statur klein, schwächlich; auffallend dunkle Gesichtsfarbe; wenig graumeliertes Schnurr- und Kinnbart; goldene Brille; goldene Uhr ohne Kette; im Portemonnaie vielleicht 20 Mk.; blau-grauer Ueberzieher; schwarzer steifer kleiner Hut mit Kanten im Futter: O. K.; schwarz-grau gestreifte Hose; brauner Rock und Weste. Jacobi soll zuletzt in Dortmund gesehen worden sein. Er ist nervenleidend und seit einem Jahre bierhalb beurlaubt.

Schwerte, 27. Januar. (Tod durch Sturz.) Durch einen tragischen Unglücksfall wurde eine hiesige Familie in tiefe Trauer verlegt. Der ca. 20-jährige Sohn des in der Bedenstraße wohnenden Fabrikarbeiters Auhkamp diente bei dem 8. Infanterie-Regiment als Freiwilliger. Am Donnerstag nun empfang der Vater bescheiden von Seiten des Regiments die traurige Nachricht, daß sein Sohn mit dem Pferd gestürzt sei und hierbei eine Gehirnerschütterung erlitten habe, worauf sich der ältere Bruder des Bedauernsvollen sofort nach Baderborn begab um denselben zu besuchen, er hat ihn aber nicht mehr lebend angetroffen, denn gegen Mittag ging hier selbst ein Telegramm ein, wonach der junge Soldat seinem Leben bereits erlegen ist. Seine Leiche wurde heute nach hier überführt und findet die Beerdigung am kommenden Sonntag von der elterlichen Wohnung aus statt.

Sagen, 26. Jan. Ein unheimlicher Fund wurde auf hiesigem Hauptbahnhof gemacht. Mit dem gestern mittag 1 1/2 Uhr hier von Elberfeld einlaufenden Personenzug wurde, nachdem alle Passagiere den Zug verlassen hatten, in einem Coupé eine anscheinend vergessene Schachtel aufgefunden. Das sonderbare Aussehen der Schachtel veranlaßte deren Öffnung und fand man ein neugeborenes totes Kind (Knabe), etwa einen Tag alt, das anscheinend nach der Geburt getötet worden. Gemisse Anzeichen weisen darauf hin, daß die Schachtel erst zwischen Elberfeld und Sagen in das Coupé gekommen ist, insofern hat die Untersuchung noch nichts Näheres ergeben. Auf der Schachtel waren alle Schriftzeichen, Adressen und dergl. sorgsam ausgekratzt.

Münster, 23. Jan. (Ein schändliches Verbrechen.) Am Sonntag früh 8 Uhr ist in der Achtermannstraße Nr. 8 im Keller ein im Hause dienendes Dienstmädchen gefesselt

und gebunden vorgefunden worden, das, wie man sagt, das Opfer einer schändlichen Gewaltthat geworden war. Die Dienstin ist wohl gerade beschäftigt gewesen, Brennmaterial in die Wohnung zu schaffen. Die Unthat ist zwischen 7 und 8 Uhr geschehen; um 8 Uhr war die Haustür wieder ordnungsmäßig verschlossen. Als da der Metzger wiederholt vergeblich geklopft hatte, wurde der Dienstherr des Mädchens auf die Unwesenheit des Mädchens aufmerksam, öffnete die Türe und fand in oben geschildertem Zustande die vor Schreck und Angst halbtole Magd.

Essen. Der Säuer-, Vieh- und Schweinedieb, Kanalarbeiter Johann Guda aus Münster, wurde in der vorigen Woche vor der Essener Strafkammer zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Essen, 27. Jan. (Schrecklicher Unglücksfall.) Am verflochtenen Mittwoch passierte hier selbst durch den Zusammenstoß eines Wagens der elektrischen Bahn mit einem schweren Lastfuhrwerk ein schrecklicher Unglücksfall. Der Fuhrmann wurde durch sein eigenes Fuhrwerk zur Erde geworfen und der Lastwagen ging dem Unglücklichen über die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Köln, 28. Jan. (Interessante Entscheidung.) Eine für weitere Kreise interessante Entscheidung fällt das hiesige Schöffengericht. Der Arbeiter W. von hier war beschuldigt, sein Kind ohne Entschuldigung elf halbe Tage aus der Schule gehalten zu haben. Der Mann hatte eine frante Frau und sechs Kinder, und verdient etwa 3 Mk. Es lag hier ein Nothstand vor, ein unaufschiebbares Bedürfnis: Die Pflege der Frau und der kleinen Kinder. W. war von der Polizei in elf Fällen in Geldstrafen von je 3 Mark genommen. Das Gericht hob sämtliche Strafen auf und erkannte auf kostenlose Freisprechung.

Wülheim, a. Rh., 28. Jan. Erschossen hat am 23. d. M. der 20-jährige Arbeiter Mathias Walterseid den Arbeiter Wilhelm Ahlfelder mit einem spitzen ausgerichteten Drah.

St. Johann, 22. Jan. Eine traurige Messer-affe ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr in der Trierer Allee auf Wallstatter Baum. Zwei Arbeiter, besaßen sich auf dem Heimweg. Als der eine der Arbeiter etwas zurückgeblieben war, kam ein Mann auf den anderen los und verlegte ihm ohne jede Veranlassung zwei Messerstücke, einen in den Hals, den andern in die Seite. Die beiden Stiche sollen lebensgefährlich sein und wird gewarnt, daß der Gefundene mit dem Leben davonkommt. Der Messerheld wurde verhaftet.

Bonn, 23. Jan. Beim Fensterputzen führte ein Dienstmädchen aus dem ersten Stockwerk eines Hauses am Vierecksplatz. Die Unglückliche, wurde in bewußtlosem Zustande nach der Klinik gebracht.

Mainz, bei den Schießübungen des 88. Infanterie-Regiments kam folgender Unfall vor: Die Rekruten schossen mit Flakpatronen, unter die auf bis jetzt unaufgeklärte Weise eine scharfe Patronen geraten war, mit welcher der betreffende Schütze einen in der Nähe der Schußlinie stehenden Unteroffizier durch einen Streichschuß dicht neben dem linken Auge verlegte. Sollte der Verlegte wenige Centimeter weiter rechts gestanden, wäre ihm die Kugel durch den Kopf gegangen. Der Unteroffizier wurde ins Lazarett, der Rekrut in Arrest gebracht.

Vermischtes.

— Eine kaum gläubliche Wahrsage-geschichte beschäftigte das Berliner Schöffengericht. Auf der Anklagebank saß eine Frau Maab, welcher sechs Fälle von Betrug zur Last lagen, in denen sie die Dummheit von Dienstmädchen ausgenutzt hat. Sie kam zu denselben und stellte sich als Wahrsagerin vor. Die Leichtgläubigen waren ganz entzückt von all' den schönen Sachen, die ihnen die Angeklagte für die Zukunft prophezeite. Zum Schluß kam regelmäßig die Zusicherung, daß die betr. Mädchen unbedingt das große Los in der Lotterie gewinnen werde, wenn die Wahrsagerin einen besonderen Zauber mit dem Geld anstellte, das die Mädchen augenblicklich in ihrem Besitz hätten. Dazu sei aber nötig, daß das ganze Geld der Angeklagten mitgegeben würde. Sie brachte es nach mehreren Tagen wieder zurück, wenn sie den Zauber beendet habe. Die Mädchen waren so furchtbar verblendet und geradezu von der Angeklagten „bezaubert“, daß sie ihre Ersparnisse ohne weiteres herausrückten! Natürlich verschwand Frau M. auf Nimmerwiedersehen. Sie war in der Verhandlung geständig und führte als Grund für ihr raffiniertes Vorgehen die große Not an, in der sie sich befunden habe. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

— Droschken auf Gummirädern mit elektrischer Beleuchtung sind in einer Berliner Wagerei in der Soufflenstraße im Bau und werden bereits im nächsten Monat in Betrieb gesetzt werden. Die Gefährte, die im Auftrag einer Fuhrgesellschaft her-

gestellt werden, sind sehr elegant gebaut und ähneln Equipagen, die Fenster derselben bestehen aus Kristallglas, die Laternen werden durch elektrische Glühlampen erhellt. In dem Innenraum der Droschken ist ebenfalls Glühlicht angebracht von solcher Intensität, daß die Passagiere bei dem Schein des Lichtes bequem lesen können. Die Gefährte werden sämtlich mit Fahrpreis-Anzeigern versehen werden.

— Drei Kinder erstickt. In Durlach sind drei Kinder erstickt. Die in einer Fabrik beschäftigten Eltern hatten die Kinder eingeschlossen. Die Kinder spielten mit Zündhölzern, wobei das Bett angezündet wurde.

— Ein Raubmord ist in Stendal an einer 70 Jahre alten Frau, die als „Kartenspielerin“ bekannt war, verübt worden. Man fand die Frau ermüdet, an Händen und Füßen gefesselt. Die That ist gemeinsam von zwei Arbeitern und deren Ehefrauen ausgeführt worden. Diese vier Personen waren in die Wohnung der Ermordeten gekommen, und während einer der Männer die Alte am Halse ergriff und der Andere ihr den Mund zupielte, suchten die zwei Frauen das Geld. Als man letzteres gefunden, ließen die Männer die Alte, die bereits tot war, los. Es lenkte sich alsbald der Verdacht auf die vier verhafteten Schulbigen, bei denen man auch einen Beutel mit 270 Mk. vorfand, der zum Verwahrer und Hauptzeugen gegen die ruchlose Gesellschaft wurde. Eine der verhafteten Frauen hat bereits ein Geständnis abgelegt.

— Die Untersuchung über die Vergiftung des Pfarrers Woda zu Friedheim, die von dem Berliner Kriminalkommissar Wolff bis zu seiner zum Zweck der Verhaftung Hammersteins nach Griechenland ausgeführten Reise geführt, soll jetzt in andere Bahnen gelenkt sein. Wie man sich erinnern wird, war der Weiz, den Pfarrer Woda am 1. September vorigen Jahres beim Meßopfer trank, mit Gift verunreinigt. Eine Frau hat nun Aussagen gemacht, wonach ein Komplott zur Beseitigung des Pfarrers bestanden hat.

— Rohe That. In Oberveßmar bei Marburg geriet ein 15-jähriger Knabe mit einem 18-jährigen jungen Mann beim Schlittschuhlaufen in einen Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Letzterer trat Ersterem das Kniegrat mit den mit Schlittschuhen gespannten Füßen ein, so daß der Schwerverletzte starb. Der Täter wurde verhaftet.

— Welches Unheil anonyme Briefe anrichten können, beweist ein Fall, der sich in den letzten Tagen in Biewer zutrug. Ein junger Mann erhielt am Tage vor seiner Hochzeit einen Brief ohne Unterschrift, in welchem seine Braut, ein lebensfrohes, unbescholtenes Mädchen, in der häßlichsten Weise verdächtigt wurde. Die Braut erhielt von dem Inhalte Kenntnis und entsetzte sich darat, daß sie von Stunde an in eine Art Kieffinn, später in einen Starrkrampf verfiel und jetzt hoffnungslos darniederliegt. Nun mag sich vielleicht das Gewissen des feigen Briefschreibers ob der Folgen seiner Handlungsweise regen — aber es ist zu spät. Er wird das Unheil, das er angerichtet, kaum mehr gut machen können.

— Der Journalist Charles Gallais vom Pariser „Clair“, der seine Frau auf der Hochzeitsreise im Schieffarren durch die Welt fahren wollte und in Belgrad, nachdem ihm seine Frau durchgegangen war, einen Selbstmordversuch beging, traf gestern mit der Bahn in Wien ein. Er stürzte vor Hunger auf der Straße zusammen und wurde, da er keinen Kreuzer hatte, vom französischen Hilfsverein mit Geld für die Weiterreise nach Paris versehen.

— Die Spielbank in Monte Carlo hat wieder zwei Opfer gefordert. Ein früher sehr beliebter begüterter spanischer Edelmann Leonardo C. begab sich, nachdem er im Kasino nach dreistündigem Spiel etwa 97,000 Lire verloren hatte, nach seinem Hotel, berichtigte dort noch die Zeche mit dem letzten Rest seines Geldes, ging nach Gimiez und tödtete sich durch einen Schuß in den Kopf. — In einem Hotel in Nizza flog vor einigen Tagen ein eleganter Herr ab und schrieb sich als Heinrich C. ins Fremdenbuch ein. Bald nachdem er das ihm angewiesene Zimmer betreten hatte, hörte man einen Schuß. Man eilte

herbei und fand den Fremden auf dem Teppich liegend, neben ihm den noch rauchenden Revolver. Auf dem Tisch lag ein mit Bleistift beschriebener Zettel, inhaltlich dessen der Schreiber sein ganzes Vermögen an der Spielbank in Monte Carlo verloren hatte.

— Ein Amolläufer. Aus London, 20. Januar, schreibt man: Jarow in Schottland war Samstag Nacht der Schauplatz eines schrecklichen Verbrechens, in dem er gezecht hatte, mit einem jungen Mann Namens Mac Laren verfallen. Vor der Thüre wechselten sie ein paar Worte; Dixon zog plötzlich einen Revolver und schob seinen Begleiter durch die Brust. Dieser brach zusammen und Dixon rannte weg auf die eine Meile entfernte Springweller-Grube zu. Unterwegs begegnete er einem Mann, den er niederstieß; er stürzte weiter, traf einen zweiten Mann und schob ihn durch den Kopf. Dann begegnete ihm noch zwei Männer, Brewis und Stoen; den Ersten schob er gleichfalls nieder, dem Zweiten aber gelang es, den Revolver zu packen und den Wahnsinnigen festzuhalten, bis Hilfe kam. Mac Laren und Anderson sind tobt; die anderen zwei Opfer lebensgefährlich verwundet.

— Ueber ein entsetzliches Brandunglück im Theater zu Jekaterinoslaw (Rußland) geben die „Jekaterinoslawsk. Gub. Wob.“ vom 19. Januar folgende Nachrichten: „Gestern um 1 Uhr geriet das Theater M. S. Kaphlow's in Brand und wurde binnen kürzester Zeit samt den Dekorationen und allem Theater-Mobiliar vollständig zerstört. Es war ein mit Ziegeln bekleideter Holzbau. Um 1 Uhr nachmittags gab die kleinrussische Truppe Strassagansk's bei ermäßigten Preisen eine Tagesvorstellung. Da es ein Feiertag und zugleich ein Sonnabend war, hatte sich außerst viel Publikum eingefunden, namentlich einfache Leute und halb-wüchtige Kinder, sowohl Christen als Juden. Während des ersten Zwischenaktes ertönte aus dem Raume, in dem die Theatereffekten aufbewahrt wurden, ein Geräusch, wie das von der Explosion einer Lampe, und gleich darauf drang durch die hölzerne Wand Rauch und Feuer auf die Bühne und linke Gallerie. Ein Arbeiter erbrach die Thüre des Garderobenzimmers und sah, daß alle Kleider in Flammen standen; sie zu retten, war unmöglich. Mit ungläublicher Geschwindigkeit ergriff darauf das Feuer die Bühne und den Zuschauerraum und ging so rasch auf das Dach des Gebäudes über, daß an eine Rettung des Inventars nicht zu denken war. Das Publikum, das sich wegen des Zwischenaktes in den Korridoren befand, konnte sich zum größten Teil durch verschiedene Ausgänge auf die Straße retten, einige aber, vor allem Kinder verschiedener Alters, stückelten sich in panischem Schreck in das Damenzimmer und erstickten hier im Rauche. Man hat an diesem Ort beim Abräumen 21 Leichen gefunden. Erst als man zur Begrämnung der Trümmer schritt, erfuhr man, daß Menschen im brennenden Gebäude zurückgelassen waren.“

— In keinem Parlamente der Welt ist der Advokatenstand so gut und die Geschäfts-welt so schlecht vertreten, als im Kongresse der Union Nordamerikas. Von den 444 Mitgliedern des Senats und des Repräsentantenhauses sind 238 Advokaten, 41 Farmer, 28 Fabrikanten, 27 Redakteure, 25 Bankiers und 20 Kaufleute.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
30. Jan.: Wolkig, bedeckt, Nebel, furchtlich, Niederschläge.
31. Jan.: Wenig verändert, um Null herum.
1. Febr.: Biesch bedeckt, Nebel, Niederschläge, nahe Null, aufsteigende Winde.

Henneberg-Seide
— nur acht, wenn direkt an meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Porto- u. Feuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 3793
Selden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.). Zürich.
Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gemen.

ROSE & Co., DORTMUND,

Unser diesjähriger

Westenhellweg 57, 59, 63.

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 13. Januar, und endet Sonnabend, den 8. Februar cr.

Das gesamte Waren-Lager kommt ohne Ausnahme zu den bei der Lager-Aufnahme bestimmten Preisen zum Ausverkauf. Wir heben besonders hervor:

Seidenwaren, Kleiderstoffe, Weisswaren, Bettwaren, Bettfedern u. Daunen, Aussteuer-Artikel, Leinen, Gebild u. Gedecke, fertige Damen-Wäsche, Blousen, Unterröcke, Schirme, Pelzwaren, Kinder-Garderobe, Tuche und Buxtöne, Kostüme und Mäntel etc. etc.,

und laden zum Besuch unseres Etablissements ergebenst ein.

48

Abteilung für Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe.

Brückstrasse Nr. 4.

Da diese Abteilung demnächst mit unserem Hauptgeschäfte — Westenhellweg — vereinigt wird, so haben wir, um die hierfür neuerbauten Geschäftsräume möglichst mit nur neuer Ware zu beziehen, sämtliche noch vorrätigen Artikel:

Teppiche in Brüssels, Tournays, Velours, Smyrna, Tapestry, Läufertstoffen, Gardinen, Portièren-Stoffe, Möbelstoffe, Tischdecken, Reisedecken, Bettdecken etc. etc.

ganz ausserordentlich im Preise herabgesetzt.

Rose & Co.,

Besonders günstige Gelegenheit für den Einkauf von Braut-Ausstattungen.

N. Meyer junior, Lünen am Markt.

Inventur-Ausverkauf bis einschliesslich 8. Februar.

Während dieser Zeit bedeutend ermässigte Preise.

Bahnhofs-Hotel Camen.
Am Samstag den 1. u. Sonntag den 2. Februar:
Großes Konzert
des berühmten Musikkkünstlers
Aug. Blum aus Köln.

Kath. Gesellenverein CAMEN.
Sonntag den 2. Februar:
Theatr. Vorstellung
im Saale der Wwe. Götz.
1) Was einem Schusterjungen all
passieren kann.
2) Nathan, der Weise.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Es laßt freundlichst ein
Der Vorstand.

Turn-Verein „Kaiserkrone“
Am Sonntag den 2. Febr., abends 6 Uhr beginnend,
im Vereinslokale:
Kaisergeburtstags-Feier
durch
gemüthliche Abendunterhaltung mit Klavierbegleitung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Camen. Der Vorstand.

Hüttner-Konzert.
Das III. Abonnements-Konzert
findet
am 6. Februar 1896, abends 8 Uhr
im Reinhard'schen Saale in Camen statt.
Abonnementskarten 3 Stück zu 2 Mk. sind zu haben
bei den Herren Brombach, Felting u. Holtmann.
Kassenspreis à Person und Konzert 1 Mk.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.
Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hofliefer. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt,
prachtvolle, künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.
Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffslaggetuch,
Vereins-Abzeichen, -Schärpen, -Fahnenbänder, -Theater-Dekorationen,
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franco.

Bürger-Verein.
Donnerstag den 30. Jan. ds.,
abends 8 1/2 Uhr,
bei Herrn W. Gimboll:
1) Aufnahme neuer
Mitglieder.
2) Ergänzungs-Wahl
des Vorstandes.
3) Besprechung.
Lehrer-Verein.
Anna, den 1. Febr. 1896.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath.
Spezialist für chronische Krankheiten.
Dortmund, Weststrasse 13.
Sprechst. von 9-11 u. 3-5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen nur vorm.
Homöopath. Behandl. v. all. Brust-,
Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinder-
krankh. (Engl. Krankh. (bopp. Glieder),
schwer. Zahnen (Zahnkrämpfe), Durch-
fall, Sticheisen, Drüsen, schlimme Augen,
Nicht u. Rheumat., Nieren, Blasen-,
Gicht u. Gicht, u. Geschlechtsleiden. 1318

Kohlenanzünder
praktisch und sparsam im Gebrauch
empfehl.
E. Weber, Bahnhofstr.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.
Zweite grosse Berliner Pferdelotterie
Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.
Hauptgewinne:
1 à Mark 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000 etc. Wert,
in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark 260,000.
Lose à 1 M. — 11 Lose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch
gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W.
Unter den Linden 3.
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Lose erster Lotterie ausverkauft waren.
5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist am 21. ds. Mts.
bei der unter No. 1 eingetragenen, in Camen domizilierten
offenen Handelsgesellschaft in Firma „Gebrüder Jelling-
haus“ vermerkt worden, daß die Gesellschaft zufolge gegen-
seitiger Uebereinkunft aufgelöst und von dem früheren
Gesellschafter Kaufmann Theodor Jellinghaus zu Camen
unter unveränderter Firma fortgesetzt wird.
Sodann ist in unser Firmenregister an demselben
Tage unter No. 71 die Firma „Gebrüder Jellinghaus“
zu Camen und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor
Jellinghaus dafelbst eingetragen worden.
Camen, den 21. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht.
Polizeiliche Anordnung.
Auf Grund der §§ 78, 77, insbesondere des § 20, Abs. 2 und des § 28
des Reichsgesetz. betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom
28. Juni 1880
1. Mai 1894
sowie auf Grund erteilter Ermächtigung des Herrn Regierungs-
präsidenten zu Arnberg ordne ich zwecks Fernhaltung der Maul- und Klauen-
seuche für den Kreis Hamm und einseitigen für die Zeit bis zum 10. Februar
d. J. einschliesslich das Folgende an:
1. Das Hausieren mit Schweinen ist verboten.
2. Der Transport von Schweinen darf nicht durch Treiben geschehen,
sondern die Tiere sind zu fahren, sei es per Wagen oder auf einer Handbarre.
3. Händler und Unternehmer, welche auf solchen Privatmärkten oder
öffentlichen Verkaufsstellen Schweine (einschliesslich Ferkel und Ferkelschweine) feil-
halten, müssen dieselben auf ihre Kosten tierärztlich untersuchen lassen. Die
Untersuchung hat, soweit dadurch keine Kosten entstehen, durch den be-
amten Tierarzt, sonst durch den nächsten approbierten Tierarzt zu ge-
schehen. Den kontrollierenden Beamten ist über die stattgefundene Untersuchung
eine Bescheinigung des Tierarztes vorzulegen.
4. Das Aufbringen von Rindvieh, Ziegen, Schafen und Schweinen aus
fremden Kreisen auf den Markt, ist nur unter der Bedingung gestattet, daß
ein Zeugnis über den seuchefreien Zustand der Tiere vorhanden ist, welches
den marktpolizeilichen Organen in jedem Falle vorzulegen ist. Das Zeugnis
muß von dem zuständigen beamteten Tierarzt des Ausgangsortes aus-
gestellt sein.
Bei Tieren, die aus dem Kreise stammen, genügt die Beibringung eines
Ursprungszeugnisses von der Ortspolizeibehörde mit der Bemerkung, daß am
Orte unter dem Rindvieh und den Schweinen (Schafen, Ziegen) Seuchen nicht
vorhanden sind. Sind dagegen am Orte in den letzten 14 Tagen Fälle von
Maul- und Klauenseuchen, und in den letzten vier Wochen Fälle von Schweine-
seuche (Maul-, Schweine- und Pest) vorgekommen, so hat die Ortspolizei-
behörde die Ausstellung des Ursprungszeugnisses zu verweigern.
5. Alle von Händlern oder Unternehmern per Bahn in die Stadt oder
den Kreis Hamm eingeführten Viehtransporte, welche nicht zur Ueberführung
in ein Schlachthaus bestimmt sind, dürfen nicht eher von dem Bahnhofe (der
Station oder Rampe) entfernt werden, bevor sie nicht tierärztlich untersucht
und für gesund befunden worden sind. Die Untersuchung geschieht am Ort
durch den beamteten Tierarzt, an anderen Orten durch diesen, oder den nächsten
approbierten Tierarzt.
6. Getreid, welches direkt zu einem unter tierärztlicher Aufsicht stehenden
Schlachthause geführt wird, unterliegt dieser Untersuchung nicht. Doch ist das
Einfahren dieses Viehes sowohl in die eigenen Stallungen des Besitzers, wie
auch in fremde Stallungen (bei Strafe) verboten. Wer dennoch derartige
Vieh aus irgend welchen Gründen einfahren muß, hat dies der Polizeibehörde
sofort mitzuteilen, welche alsbald die tierärztliche Untersuchung veranlaßt, deren
Kosten der Besitzer zu tragen hat.
7. Stallungen von Gastwirtschaften und Unternehmern, in welchen der
Seuchefahrer ausgelegte Tiere (alle Spaltthiere) zusammengebracht werden, sind
regelmäßig mindestens einmal, und zwar nach dem Hauptabestelltag, auszu-
bäumen und gründlich zu reinigen. Dauerstreu darf nicht gehalten werden.
Die Reinigung der Ställe ist polizeilich zu revidieren. Haben nachweislich
seuchefranke Tiere in den Stallungen gestanden, so sind sofort die Räumlich-
keiten nach den Anweisungen des beamteten Tierarztes und unter polizeilicher
Beaufsichtigung zu desinfizieren. Die Kosten trägt der Unternehmer.
8. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund der
§§ 66 und 67 des Gesetzes vom 28. Juni 1880 bestraft, soweit nicht nach § 328
des Reichsstrafgesetzbuches eine härtere Strafe verurteilt ist.
Außerdem kann gemäß § 25 des Gesetzes vom 28. Juni 1880 die Polizei-
behörde die sofortige Tötung verbotswidrig zu Markt gebrachter oder getriebener
Tiere anordnen, ohne daß Entschädigung gewährt wird.
9. Diese Anordnung tritt sofort nach Verkündung im amtlichen Kreis-
blatt in Kraft.
Hamm, den 22. Januar 1896.
Der königliche Landrat.
Schulze-Pellum.

**Durchforstungs-
Holz-Verkauf
Weddinghofen!**
Sonntag, den 1. Febr., morgens
10 Uhr anfangend, wollen Unter-
zeichnere für die Frau Witwe
Gutbesitzer W. Schulze-Belmede
in Belmede in ihren, Gde. Wedding-
hofen, an guter Abfuhr, vorne am
Kommunalwege von Bergamen nach
Heil und nahe bei der Bestimmung
von König (früher Benninghoff)
belegenen Waldung, im „Stoedel“
gr., folgende in Gruppen zusammen-
gelegte gute Durchforstungshölzer, als:
1. 20 Akr. zu leichtem
Bauholz u. s. w. ge-
eignete Rottannen.
2. 50 Akr. Rottannen,
zu Leiter- und Bindebäumen,
Gerüststangen, Frechtungs- und
Baumpfählen u. passend.
3. 40 Akr. z. Frechtungs-
stangen usw. taugliche
Kiefern.
4. 1200—1500 teils eich.,
größtenteils rottann.
Bohlenstangen und
1200 rottann. Heden-
stöcke und endlich
5. 20 Akr. Eichen-Brenn-
holz, sowie 10—12
Fuder guter Borden,
haufenweise öffentlich meistbietend
gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt Fr.
Saumann in Bergamen oder an
Ort und Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
Aufst.
109
Zum 1. März cr. wird ein er-
fahrenes (evang.)
Mädchen
gesucht. Näheres in der Geschäfts-
stelle d. Ztg. 127

**Zu vermieten
1 Wohnung,**
bestehend aus 4 Zimmern und Zu-
behör in der 1. oder 2. Etage pr.
sodort oder 1. Februar cr. 100
Mk. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.
Zum 1. Mai cr. ist eine sehr
schöne geräumige
Wohnung
(ganze abgeschlossene Etage) zu
vermieten. Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Ztg. 128

Kirchliche Fonds-Kapitalien
von 1000—6000 Mark sind gegen pupillarisches
Sicherheit auszuleihen.
Näheres bei:
Pröbsting, Pfarrer.
Zugelaufen ein weiß u. braun
gefleckter Hund.
Abzuholen gegen Kostenerstattung
von
Rehman, Bergmann,
Bergamen. 135
**Primä
Sauerkraut**
empfehl.
J. Brombach.

**Evang. Arbeiter-Verein
Methler.**
Sonntag den 2. Februar,
nachmittags von 1/4—5 Uhr:
Zahlung der Beiträge, Ausgabe der
neuen Statutenbücher und Wahl
der Rechnungs-Revisoren.
Von 5 Uhr an:
Kaiser-Geburtstagsfeier
durch
Ansprachen, Gesang u. Auf-
führung zweier patriotischer
Festspiele.
Eintrittskarten für Mitglieder
10 S., für Nichtmitglieder 30 S.
Um zahlreiche Beteiligung, sowie
um Zahlung der rückständigen Bei-
träge behufs Kassenabschluß im
nächsten Monat wird freundlichst
gebeten.
134
Der Vorstand.
Beginne am Mitt-
woch den 29. Jan.
im Lokale des Herrn
Schnepper in Berg-
amen einen
**Tanz- und
Aufstandsunterricht!**
Anmeldungen können bei Herrn
Schnepper gemacht werden.
Achtungsvoll
J. Weitzel,
Tanzlehrer.

Holzverkauf!
Freitag den 31. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
läßt Herr S. Merrens hier, in
seinem Gehölze nahe beim Hofe:
50 Haufen Eichen- und
Buchen- Durchforstungs-
holz zu Gruben, Frechtungs-
und Brennholz, 10 Haufen
Bohlenstangen
meistbietend verkaufen.
Versammlung beim Wirt Potth-
mann. 122
Bergamen, im Januar 1896.
Büscher.
Holz-Verkauf
Wassercourt!
Montag den 3. Febr. cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich für Herrn Dieder. Hage-
dorn, Wassercourt:
75 Nummern Eichen,
Buchen, Hainbuchen,
Erlen und Weiden,
darunter Stämme bis zu 20 Zoll
Durchmesser haltend, nummerweise
gegen Zahlungsfrist zum Verkauf
aussetzen.
Anfang im Telgei (Mittelgabel).
Zusammenkunft bei Schulte-
s eminghausen.
Kaiseran, 24. Januar 1896.
Brüninghaus,
Aufst.-Komm.

2 Wohnungen
per sofort, auch später zu vermieten.
Näheres bei
Camen. H. Rehsch.
Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Zum Wohl der Menschheit
Ein ich gern bereit, Allen, welche an Magen-
beschwerden, schwacher Verdauung und
Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unent-
geltlich namhaft zu machen, welches mir und
vielen Anderen ausgesprochene Dienste geleistet
hat und von Verraten warm empfohlen wird.
F. Koch, pharm. Assistent, Färber,
1047
Bismarck, Post-Nachheim (Westfalen).
8650
Druck u. Verlag von E. May in Hörde.